

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 76

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 2. Juli.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich bei stetiger Witterung in mäßigen Grenzen. Sie vertheilte sich durch starkes Feuer nur an wenigen Stellen. Nachmittags brach eine englische Kompanie, bestehend aus tief fliegenden Flugzeugen, südöstlich von Armentières in unsere Gräben. Sie wurde im Kampfe sofort geworfen. Nachts sind mehrfach englische Erkundungstruppen zurückgewiesen worden. Vorläufige An der Vier und nordwestlich von Quentin brachten mehrere Belgier und Franzosen Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heute früh wurde von bayerischen Truppen ein wirkungsvoller Feuertorwurf eine gewaltige Erkundung südlich von Corbigny durchgeführt. Stoßtrupps brangen in 1200 Meter Breite bis zu hinteren französischen Linien durch und sprengten trotz der Gegenwehr einige Unterstände. Mit größerer Zahl von Gefangenen kehrten sie unbeschadet vom Feinde in ihre Gräben zurück.

Während erweiterten westfälischen Regimenten den Kampf vom Vortage östlich von Cerny. In überstürztem Sturm nahmen sie mehrere feindliche Unterstände südlich des Gehöfts La Booville. Die Gefangenenzahl hat sich bedeutend erhöht.

Gleichzeitig griffen die Franzosen zweimal mit ihren Kräften bei Cerny an, sie wurden im Nahkampfe zurückgeschlagen.

Auf dem Westufer der Maas wurde der Kampf am 28. Juni vergrößert. Am Ostteil der Höhe 304 stürmte ein Posener Regiment etwa 500 Mann der französischen Stellung und aus Brandenburger und Berliner bestehende Sturmabteilungen schlugen sich feindlicher Gräben in dem von Vincourt auf Elnes streichenden Grunde. Am 29. Juni sind hier 825 Gefangene zurückgeführt worden. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand; die blutigen Verluste sind erheblich. Er vergrößerte noch durch fruchtlose Gegenangriffe am Südostende des Waldes von Avocourt und auf dem Südhang der Höhe 304.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf den wachsenden Druck der übrigen Entente hin beginnt die russische Gesehstättigkeit in den Eindrücken beabsichtigter Angriffe zu wachsen.

Starkes Zerstörungsfeuer der Russen liegt seit heute auf unseren Stellungen von der Bahn Lemmerz-Brady bis zu den Höhen südlich von Brzezany. Die Russen griffen nachts russische Kräfte an, die in einem Vernichtungsfeuer verlustreich zurückzogen. Auch nördlich und nordwestlich von Luch nahm die russische Feuerkraft erheblich zu.

Auf der Heeresfront des Generaloberst Erzherzogs Joseph wurden bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Regen und Dunst blieb an der ganzen Front in fast allen Abschnitten das Feuer gering. Einige Erkundungsgänge verliefen für unsere Aufklärer erfolgreich.

Bei der

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

versuchten die Franzosen vergeblich, die von unseren Truppen am Chemin des Dames und auf dem westlichen Maasufer erlängten Geländevorteile zurückzugewinnen.

Westlich von Cerny griff der Feind nach kurzer Feuerleistung dreimal die auf der Hochfläche südlich des Gehöfts La Booville eroberten Gräben an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Verwirrung beim Gegner und die Ablenkung seiner Aufmerksamkeit ausnützend, stürmten lippische Bataillone weiter östlich die französischen Linien bis zur Straße Milles bis Piffry.

Durch diesen Erfolg erhöhte sich die Zahl der von der oft bewährten westfälischen Division in 3 Gesehstagen gemachten Gefangenen auf 10 Offiziere und über 650 Mann.

Auf dem Westufer der Maas versuchten die Franzosen in mehrfach wiederholten Angriffen und aus den an der Höhe 304 und östlich gewonnenen Gräben hinauszuwerfen. Im Sperrfeuer und in erbitterten Handgranatentkämpfen wurden sie abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Dem Drängen der führenden Ententemächte hat sich die russische Regierung nicht entziehen können und einen Teil des Heeres zum Angriff bewogen.

Nach tagsüber andauerndem Zerstörungsfeuer gegen unsere Stellungen von der oberen Strypa bis an die Narajowla erfolgten nachmittags kräftige Angriffe russischer Infanterie auf einer Front von etwa 30 Kilometern. Die Sturmtruppen wurden überall durch unser Abwehrfeuer zu verlustreichem Zurückfluten gezwungen. Auch nächtliche Vorstöße, bei denen die Russen ohne Artillerieunterstützung ins Feuer getrieben wurden, brachen beiderseits von Brzezany und bei Zwyzyn erfolglos zusammen.

Der Feuerkampf dehnte sich nordwärts bis an den mittleren Stochob, nach Süden bis nach Stanislaw aus, ohne daß bisher dort auch angegriffen wurde.

Zwischen den Karpathen und dem Schwarzen Meer keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Auf dem rechten Ufer des Wardar schlugen bulgarische Vorposten bei Alcaz Nab den Angriff eines englischen Bataillons ab.

Berlin, 30. Juni. (B. B.) Die allgemeine Niedergeschlagenheit und Kriegsmüdigkeit Frankreichs hat einen derartig hohen Grad erreicht, daß der französische Rundfunk Lyon vom 29. Juni 10 Uhr vormittags sich genötigt sieht, in einem ausführlichen Dementi sich dagegen zu wenden, um den schlechten Eindruck der Unruhen und Streiks sowie der Ereignisse der letzten Zeit im neutralen Ausland zu verwischen, und um die Stimmung im eigenen Lande wieder zu heben. Erstausdruck ist nur, daß auch dem französischen Rundfunk kein besseres Mittel einfällt, als die stereotype Wendung, die nun schon seit bald drei Jahren dem geduldrigen französischen Publikum vorgesetzt wird, daß die Stimmung in Deutschland sehr herabgedrückt ist und daß man allgemein Deutschlands Niederlage erwartet. Noch verwunderlicher aber sind die Ergebnisse, die gleichzeitig der Welt als Frucht der Anstrengungen der Entente in diesem Jahre vor-

gesetzt werden. Die angeführte Besetzung Bagdads durch die Engländer ist nun schon ein wenig lange her. Die folgende Behauptung, daß die Engländer Palästina besetzt hätten, ist zum mindesten unvorsichtig, da allgemein bekannt ist, daß sich die Engländer bei Gaza, das an der Grenze seines Landes liegt, zwei schwere Niederlagen holten. Gegenüber den weiteren Meldungen des französischen Rundfunks aber, daß die französisch-englische Offensive die Deutschen aus ihren allerwichtigsten Stellungen verjagt hat und ihre Reserven vernichtet seien, und daß die Vereinigten Staaten durch Taten ihren entschlossenen Kriegswillen bezeugen, muß sich doch der französische Leser fragen, warum denn dann die deutsche Front noch immer unerschüttert auf französischem Boden steht. Warum dann all die Sorge vor den deutschen Gegenstößen an der Aisne und das würdelose Betteln um die militärische Hilfe der Vereinigten Staaten? Der Versuch aber, die Entwicklung der Dinge in Rußland als Erfolg der Entente und einen schweren Schlag für Deutschland hinzustellen, wird in der ganzen Welt nur Kopfschütteln auslösen. Auch die Behauptung, daß die Blockade sich immer enger schließt, wird bei den Völkern der Entente höchstens Empörung hervorrufen, da man diesen doch schon vor Jahr und Tag versichert hat, die Blockade sei so eng, daß nicht mehr ein Gramm Lebensmittel nach Deutschland hereinkomme. Was endlich die Behauptung von der Resultatlosigkeit des deutschen U-Bootkrieges anbelangt, so kann hier ruhig das Zunieregebnis des deutschen Unterseebootkrieges abgewartet werden.

Berlin, 1. Juli. Ueber die bevorstehende Offensive des Verbandes liegen folgende Meldungen des „Bayerischen Tagesanzeigers“ vor, die von der „Kriegszeitung“ wiedergegeben werden. Besondere Beachtung verdient der wesentlich bekanntgegebene Höflichkeitsaustausch zwischen dem König von England und dem Oberkommandierenden der englischen Flotte Beatty, weil daraus ein Anzeichen beginnender großer Tätigkeit der britischen Flotte entnommen werden kann. Die kommende Verbands-offensive und das notwendige Vorgehen gegen die türkische Küste weise besonders der Flotte eine tätige Rolle zu. Ferner bringt der „Messager“ von der französischen Front eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem französischen Generalissimus Petain. Dieser erklärte, er glaube, daß die Stunde der Entscheidung des Weltkrieges jetzt bevorstehe. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Es ist Grund zur Annahme vorhanden, daß die Russen an zwei Stellen der Front die Offensive ergreifen werden. Ueberdies hat sich in Petersburg ein Ausschuss für die Organisation eines revolutionären Freiwilligenheeres gebildet, das bestimmt ist, mit seiner Tapferkeit die übrigen Truppen zum Sturm mit fortzureißen. Der „Corriere della Sera“ fügt hinzu, daß amtlich bisher nichts über die russische Offensive bekannt geworden sei.

Breslau, 2. Juli. Am Sonntag hielt hier der deutsche Verein für die Provinz Schlesien seine Generalversammlung, bei der Reichstagsabgeordneter Graf Westarp über die politische Lage sprach. Der Sieg sei durch die immer erfolgreicher werdende Anwendung der U-Boote gewährt. 4 Millionen Tonnen hätte die Marine versprochen in 6 Monaten zu versenken. Nun hat sie in den ersten vier Monaten bereits 3,8 Millionen Tonnen versenkt. Abgeordneter Heidebrandt hat neulich prophezeit, daß England in zwei Monaten d. h. im Juni und August vor der Hungersnot stehen werde. Das heißt nun nicht, daß er den Glauben gehabt hätte, England jemals vollkommen abzuverren zu können. Das können wir nicht. Aber es vor dieselbe Not stellen, die es über uns verhängt hat und diese Not für England noch drückender zu machen als für uns, das werden die U-Boote vermögen. Nichts spricht dafür, daß der Erfolg zurück gehen wird, alles dafür, daß sein Steigen zunehmen wird. Graf Westarp hält es auf Grund dieser Lage für möglich, daß in nicht allzu-

ferner Zeit England Friedensverhandlungen anknüpfen wird, ehe es zu spät ist und bevor es zum Schlimmsten kommt. In England dämmert die Erkenntnis der Gefahr. Dann aber wird es versuchen, uns durch sein Friedensangebot zu überrumpeln. Sein erstes Angebot wird demütigend und unannehmbar sein. Und dann sei der Augenblick gekommen, wo wir entgegen der Forderung Scheidemann und Genossen erst recht hart bleiben müssen, aber das letzte einsehen müssen, um noch kurze Zeit auszuhalten, und wo wir besonders nicht gleich einschlagen dürfen, damit uns England nicht in seiner gewohnten Weise um die Früchte des Sieges betrügt.

Berlin, 28. Juni. (B. L.-B. Nichtamtlich.) In der englischen Presse beginnt sich eine neue merkwürdige Geringschätzung der weiteren militärischen Leistungsfähigkeit Frankreichs zu verbreiten. So schreibt der Militärkritiker des „Observer“ vom 17. Juni: Auf Frankreich darf man nicht mehr zu sehr rechnen. Seine Truppen halten etwa 30 deutsche Divisionen und bedrohen Hindenburgs südliche Flanke mit Umgehung. Aber nachdem sie das Größte der deutschen Offensive im vorigen Jahre ausgehalten haben, ist nicht viel Menschenmaterial mehr überhäufig.

Greignisse zur See.

Berlin, 29. Juni. (B. L.-B. Amtlich.) Neuerdings wurden von unseren U-Booten versenkt:

1) in den nördlichen Sperrgebieten 26 400 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: ein bewaffneter englischer Dampfer von etwa 5000 Bruttoregistertonnen, anscheinend von der P. & C.-Linie, sowie ein großer unbekannter, durch Zerstörer gesicherter Dampfer. Ein anderer versenkter Dampfer hatte Lebensmittel nach England geladen.

2) im Mittelmeer 27 042 Bruttoregistertonnen. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Cheltonian“ und der bewaffnete italienische Dampfer „Monte Vello“. Soweit bekannt, bestanden die versenkten Ladungen aus Kohle, Lebensmitteln und Holz.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 30. Juni. (B. L.-B. Amtlich.) 1. Im Atlantischen Ozean wurden durch eines unserer Unterseeboote neuerdings 38 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Westanley“ (3795 Bruttoregistertonnen) mit Kriegsmaterial, „Ortolan“ (2145 Bruttoregistertonnen) mit Stückgut, „Canito“ (6611 Bruttoregistertonnen), „Thistlethorn“ (4026 Bruttoregistertonnen), ferner zwei englische bewaffnete Dampfer, einer von ihnen vollbeladen mit Munition und ein unbekannter Dampfer von etwa 4500 Bruttoregistertonnen. Zwei der versenkten Segler hatten Del und Tabak geladen.

2. Eines unserer Unterseeboote hat am 11. Juni im Mittelmeer einen unbekannten englischen kleinen Kreuzer älteren Typs torpediert. Aufgefunden zertrümmerte Boote trugen am Bug den Buchstaben „G.“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 1. Juli. (B. L.-B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im nördlichen Eismeer und in den Sperrgebieten um England wiederum 24 200 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Mafrioneth“ (3185 Bruttoregistertonnen) mit Kohlen nach Russland, „Perla“ (5255 Bruttoregistertonnen) mit einer großen Anzahl Automobilen und Kohlen nach England, der bewaffnete russische Dampfer „Algol“ 2223 Bruttoregistertonnen mit Kohlen und großen Maschinen nach Russland, ein unbekannter, tiefbeladener bewaffneter Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden zusammen aus einem Geleitzug herausgeschossen. Zwei der versenkten Segler hatten Holz geladen. Ein Segler wurde erbeutet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Paris, 30. Juni. (B. L.-B.) Meldung der Agence Havas: Der Kreuzer „Alcyon“, der auf der Fahrt von Dakar nach Brest war, um außer Dienst gestellt zu werden, geriet am 27. Juni vormittags auf der Höhe der Landspitze von St. Mathien auf eine Mine und ging unter. 38 Mann werden vermisst, darunter drei Offiziere. (Der „Alcyon“ war 1902 vom Stapel gelaufen, verdrängte 7700 Tonnen, trug bei mittelschwerer Bewaffnung und 21,3 Knoten Geschwindigkeit 503 Mann Besatzung und war reichlich gepanzert. Augenscheinlich ist er auch eine Beute unserer U-Boote geworden.)

Paris, 1. Juli. (B. L.-B. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Himalaja“ (5620 Bruttoregistertonnen) ist am 12. Juni bei Tagesanbruch infolge einer Explosion untergegangen. Er hatte 204 Personen an Bord, von denen 176 gerettet wurden.

Osaka, 29. Juni. Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Der Unterminister für Munition Kellaway gab in einer Rede in Birmingham bekannt, daß England bis zum letzten Sonntag infolge des Tauchbootkrieges in diesem Jahre 449 Schiffe von mehr als 1600 Tonnen und 71 Schiffe mit einem Inhalt zwischen 1600 und 2500 Tonnen verloren habe. Kellaway fügte hinzu: Wir müssen einen Teil dieser Schiffe durch neue ersetzen, oder wir werden uns sonst durch Hunger zur Übergabe zwingen lassen müssen. Der Korrespondent des „Handelsblattes“ bemerkt dazu, man müsse dabei in Betracht ziehen, daß Kellaway die Absicht hatte, die Arbeiter anzufeuern, in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Munition anzufertigen.

Die „Times“ vom 25. ds. Mts. schreibt: Wenn es nicht zu ernsthaft wäre, wäre es beinahe komisch, zu sehen, wie die öffentliche Meinung die wöchentlichen Schiffsverluste in auf- und abgehender Stimmung auffaßt. Nach einem ganz unberechtigten Optimismus scheinen die Ziffern des letzten Mittwoch eine ebenso unberechtigte Reaktion hervorgerufen zu haben. Es waren sehr ernsthafte Ziffern, die man zugeben, und sie würden vielleicht noch ernsthafter aussehen, wenn sie in einer weniger irreführenden Form veröffentlicht würden. Sie ändern aber nicht die allgemeinen Tatsachen, die den Bürgern, die den deutschen Tauchbootkrieg genau kennen, vollständig vor Augen stehen. Der Tauchbootkrieg als Mittel zur Gewinnung des Krieges wird schließlich zu einem Mißerfolg führen, wenn nur die Verschwendungen in England rücksichtslos unterdrückt werden. Aber wir müssen die Ausdehnung der

Gefahr genau kennen. Die Regierung sollte sich mit den Alliierten im eigenen Interesse darüber verständigen, daß eine offenere Form der Veröffentlichungen gefunden wird. Die Veröffentlichungen alliierter und neutraler Schiffe, die veröffentlicht werden, sind von einschneidender Bedeutung bei der Beurteilung der ganzen Lage. Ihre Bekanntgabe ist genau so notwendig, wie die Kenntnis von der Bedeutung jener Schiffsverluste, die einfach mit dem Werte über 1000 Tonnen gekennzeichnet werden. Auch erwähnen die „Times“, daß eine allzu hohe Verlustziffer neuerdings auf einen oder zwei der Haupthandelshäfen falle. Die Schwierigkeiten der Rationierung seien nicht zu unterschätzen, aber die gefährlichsten Stellen müßten rascher erkannt und vermieden werden. Die „Times“ fürchtet, daß die Schwankungen in der öffentlichen Meinung zwischen Wohlbehagen und gedrückter Stimmung die Verfügungen des Lebensmittelkontrollors unwirksam machen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 29. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 29. Juni 1917:

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Außer erhöhter Gefechtsintensität in Galizien nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Görz und im Plödenobisch war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Wien, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 30. Juni 1917:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Das in Galizien seit einigen Tagen zunehmende feindliche Artilleriefeuer hat sich seit gestern Mittag in der Gegend von Orzany und von Konichy zu größter Heftigkeit gesteigert. Wo es die Lage erforderte, antwortete unsere Artillerie mit kräftigem Vernichtungsfeuer. Ein bei Konichy angelegter Infanterieangriff brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger warfen in der Nähe von Triest mehrere Bomben ab. Auf dem Monte Ortigara wurden bisher 12 erbeutete Geschütze eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Wien, 1. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 1. Juli 1917:

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien ist bei der Heeresgruppe v. B. die Abwehrschlacht in vollem Gange. Nach mehr tägiger stiller Zunahme des Artilleriefeuers entwickelte sich gestern die Artillerieschlacht zu größter Heftigkeit. Auch schwerste Geschütze haben eingegriffen. Nachmittags setzten südlich und südöstlich Orzany und bei Konichy starke Infanterieangriffe ein, die überall vollkommen abgewiesen wurden. Wo Teile der feindlichen Infanterie in unserem Vernichtungsfeuer überhaupt erheben konnten, blieben sie in Sperrfeuer liegen. Ein in den späten Nachmittagsstunden nordwestlich Zalocze angelegter sehr harter

Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

50] (Nachdruck verboten.)

„Und, altes, stebes Mutterchen, schließlich bin ich ein in Ehren grau gewordener Mann, wenn ich auch nicht plappern kann wie ein Rechtsanwalt, vor Gericht wird er ja frei kommen, aber beim Disziplinarverfahren, da werd' ich meinen Mann stehen, verlaß dich drauf! Dem Untersuchungsrichter hab' ich schon gesagt, was ich von meinem Kausfener Kollegen halte, merkwürdig mühte es zugehen, wir brähten den Emrich nicht über den Berg! Wenn morgen gutes Wetter ist, besuchen wir ihn, den Gang schaff' ich, so wacklig bin ich nicht mehr!“

Frau Lüderich fuhr ihrem Mann liebevoll über die abgemagerten Hände, aus denen die blauen Adern hervorprangen.

„Wenn sie bloß endlich den Kerl mit dem Automobil erwischen wollten! ...“

Da nickte Lüderich wieder einmal mit dem Kopf vor sich hin.

„Das wünsch' ich auch, aber die Aussichten stehen sehr faul, hat mir der Untersuchungsrichter gesagt!“

Der Oberförster Reinbrecht saß mit seiner Frau beim Nachmittagskaffee. Sie redeten über die Emrich'sche Angelegenheit.

„Weißt du, Erna, nachgerade hoff' ich nichts sehnlicher, als daß die Sache endlich zum Abschluß kommt! Schon meinetwegen! Der Lüderich ist vorläufig noch nicht wieder dienstfähig, Emrich möcht' ich auch keine Arbeit zu-

muten, von der nicht unumgänglich nötig ist, daß sie durchaus von ihm zu leisten ist, denn sein Ansehen hat natürlich durch den bösen Streich arg gelitten, und wo keine Disziplin ist, gedeiht bekanntermaßen nichts!“

„Wird er denn nicht versetzt?“

„Erst wenn das Disziplinarverfahren stattgefunden hat, und ob das zu seinen Gunsten ausschlägt, möcht' ich arg bezweifeln! Bevor das Gericht nicht gesprochen hat, kann auch die Behörde kein Verfahren anhängig machen! Und das Gericht lauert noch auf die Feststellungen der Berliner Kriminalpolizei! Anscheinend erwischt sie aber den Automobilisten nicht, gerade deshalb stehen Emrichs Aussichten ungünstig!“

Die kleine Frau Erna rührte erregt mit ihrem Köpfchen in der Kaffeetasse herum.

„Gewiß, du tust mir leid, ich hab' ja selbst den Nachteil davon, weil du den ganzen Tag draußen steckst, aber das Herz kann sich einem im Leibe zusammenkrampfen, wenn man an den armen Emrich und seine Familie denkt!“

„Da hast du ganz recht, übers Knie brechen lassen sich solche verfahren Dinge aber nicht!“

Das Dienstmädchen betrat das Zimmer und meldete, daß der Förster Lüderich da sei.

„Hat der alte Brackler denn gar keine Ruhe? Na, Anna, führen Sie ihn hier herein! — Und du, Erna, hol den Kognat, eine Stärkung wird Lüderich gebrauchen können!“

Der Förster betrat das Zimmer, ein wenig gebückt war seine Haltung.

„Herr Oberförster, ich wollt' mich bedanken für den Wagen und ...“

Reinbrecht schüttelte ihm die Hand.

„Das war selbstverständlich, kommen Sie,

begrüßen Sie meine Frau und setzen Sie sich da hin!“

Die schenkte gerade das Kognatglas voll, hielt ihm dann lächelnd die Hand hin und sagte freundlich:

„Guten Tag auch, geht's denn soweit gut?“

„Gnädige Frau, danke für die Nachfrage, mir schon und meiner Frau auch, aber dem Emrich geht's dafür um so schlechter, wir waren gestern bei ihm!“

„Eben sprachen wir von ihm“, sagte Frau Reinbrecht. „Aber nun setzen Sie sich mal erst und stärken Sie sich!“

Der Oberförster fuhr sich nervös mit der Hand über seinen langen, braunen Vollbart und legte die Stirn in Falten.

„Ein und her hab' ich schon überlegt, Lüderich, aber jetzt läßt sich gar nichts tun, da heißt's abwarten!“

Seit sah der Förster seinen Vorgesetzten an. „Er hält aber den Zustand nicht mehr aus, die Leute gehorchen ihm nur widerwillig, er geht an dem Getuschel und Gewarte zugrunde! Mich soll's gar nicht wundern, wenn plötzlich mal aus Versehen sein Gewehr losgeht ...“

„Um Gottes willen ...“

„Ja, gnädige Frau, das ist furchtbar traurig! Hab' ihm auch gesagt, er soll an Weib und Kind denken, aber er sitzt da, stumm wie ein Fisch, kein Hanneken auf dem Schoße und fährt ihm immer und immer wieder über den Buckel und die herausstehende Hüfte, als könne er das Kind gerade streicheln!“

„Aber er hat doch eine willensstarke, prächtige Frau“, meinte Reinbrecht.

(Fortsetzung folgt.)

folgte im vorzüglichen vereinigten Artillerie-
zusammen. Gegen Mitternacht verfuhrte der
süßlich Braganz ohne Artillerievorbereitung
brechen. Er wurde abgewiesen. Nachts über
das Artilleriefeld ab, um in den Morgenstunden
aufzuleben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

bei der Isonzoarmee drangen Sturmpatrouillen
ungarischen Seeresregimentes Nr. 71 und 72
Vortojba bis zur zweiten feindlichen Linie vor,
dort zwei Gegenangriffe ab und brachten 1
und 156 Mann als Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Sitz von Belag.

Umsturz in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. Laut „Nyro Rossij“
sich unter den 32 in Gassh hingerich-
ten der rumänische Sozialist Wessler,
am 1. Mai dem bekannten Revolutionär
zur Flucht aus dem Gefängnis ver-
hätte. Nach Privatmeldungen aus Peters-
rief die Nachricht im Arbeiter- und Solda-
berartige Erregung hervor, daß der
ne Bruch zwischen Rußland und
anien unvermeidlich erscheine. Das he-
sozialistischen Kreisen nabestehende Blatt
„Nyro Rossij“ erklärt kategorisch, die russische provi-
Regierung treffe an diesem — Vorfall
Schuld; die rumänische Regierung, die trotz
Beziehungen zum freien Rußland ihrer
nicht freien Lauf ließ, habe völlig auf
ne Verantwortung gehandelt. Das
hebe eine vielleicht eine Erklärung in der
he, daß sich die russische Armee bereits von
Soldatfront vollkommen zurückgezogen und
Verteidigung den Rumänen allein über-
habe. Für diese Meldung liegt bisher keine
Bestätigung vor, dagegen besprechen rus-
Blätter offen das äußerst gespannte Ver-
hältnis zwischen den Offizieren und den Truppen
Armeen. Zwischen den miteinander in dar-
Verührung stehenden russischen und rumä-
Soldaten sind Streitigkeiten an der
ordnung. Russische und rumänische Offi-
vermeiden es, am gleichen Tisch zu sitzen.
einem in Petersburg vielbesprochenen Be-
eines aus London zurückgekehrten, der dor-
russischen Botschaft attachiert gewesen
ers ist übrigens auch die Volksstimmung
Rußland derart, daß russische Offiziere, um
Migungen zu vermeiden, es nur noch wagen,
die Straße zu betreten.

Basel, 29. Juni. Oberst Egli beschäftigt sich
in den „Basler Nachrichten“ mit der mili-
tären Lage in Rußland. Er schildert insbe-
sondere den Zustand und die moralische Verfas-
sung der russischen Truppen und sagt u. a.:
„Es ist bereits gelungen, einen allrussischen
christlichen Bund zu gründen, dem schon 40
tausend angehören sollen. Trotzdem kommt die
„Wojna“ zu dem Schluss: „Das Heer
aufschlüsselt aufgehört zu bestehen, es
zusammengesetzt aus Clappenkriegern, welche
nicht an die Front gehen wollen.“ Noch
andere Nachrichten lassen auf sich in me-
hände im russischen Heere schließen.
soll die 7. Armee gemuntert haben.
„Wojna“ berichtet, daß der größte Teil
russischen Garnison- und Reserventrup-
perschwunden sei. Die Soldaten seien einfach
die Heimatdörfer zurückgekehrt. Offiziere,
die sich solchen Massendefektionen widersetzen
wurden getötet. Desertoren haben in Tis-
sen und Hotels erstickt und geprügelt.
Truppen hielten Eisenbahnzüge an, wel-
nach der Front bestimmt waren und ließen
dort nach Hause fahren. Die Munition,
die diese Züge enthalten haben, wurde einfach
geladen und blieb an dem Bahndamm liegen.
der Kaufmannsfront nahmen die Defektionen
schon in beunruhigender Weise zu.

K. Schweizer Grenze, 30. Juni. Die Pa-
Ausgabe des „New York Herald“ berichtet aus
China, das neue chinesische Ministerium habe den
China in den Krieg und die Kriegserklärung
Deutschland abgelehnt. Der Präsident bestätigte
den Beschluß, ohne vorher, wie es die Verfassung
vorsehe, die Kammer zu befragen.

K. Schweizer Grenze, 30. Juni. Der Mai-
„Messager“ bringt von der französischen
eine Unterredung seines Kriegsberichterstatters
dem Oberbefehlshaber Petain, der äußerte, er
dass die Stunde der Entscheidung für den
Krieg jetzt gekommen sei, wenn die Völker noch
schweigen blieben, jedes Opfer für die gemeinsame
Sache und für den Sieg zu bringen. — Auch der
Berichterstatter des „Journal de Geneve“
dass sich der Krieg dem entscheidenden, kritischen
näher, weshalb die Verbündeten im Be-
stehen, ihre gesamten Reserven aufzubieten.

TU. Amsterdam, 30. Juni. Die Zeitung der
niederländischen Sozial-Demokratie hat aus Stockholm
die telegraphische Nachricht erhalten, daß sich am 12.
Juli in der schwedischen Hauptstadt ein wichtiges Er-
eignis zutragen werde. An diesem Tage werden
nämlich die offiziellen Delegierten des Arbeiter- und
Soldatenrates zum ersten Male mit den Delegierten
der Deutschen, Österreichisch-ungarischen und bulgar-
ischen Sozial-Demokraten in Friedensbesprechungen
eintreten.

Die Rede Lord Georges.

Haag, 30. Juni. Lloyd George hielt in
Glasgow die angekündigte Rede, der große Be-
deutung beigemessen wurde. Aus der ausgedehnten Wör-
dergabe Reuters sei folgendes angeführt. Lloyd George
sagte:

Niemals bedurften Menschen mehr der Sympathie,
der Unterstützung und der Mitarbeit als diejenigen, die
jetzt das Land regieren. Wir sind beseelt, das Steuer
durch einen rasenden Sturm zu führen. England
konnte bis jetzt dem Sturm die Stirne bieten, aber
noch ist er nicht vorbei, und alle Kraft und aller
Mut und die Mitarbeit eines Jeden ist nötig. Zweifels-
ohne haben die überraschenden Ereignisse in Ruß-
land die militärische Lage zu unserem Nachteil ver-
ändert. Aber für die Dauer haben sich doch unsere
Ansichten verbessert. (Beifall.) Das, was auf der
Westfront geschah, beweist, was in diesem Jahre hätte
erreicht werden können, wenn alle Kräfte der
Alliierten bereit gewesen wären, überall einen
Druck auszuüben. Die prächtigste Kollektion von Ma-
schinen, um in den Laufgräben zu kämpfen, die je-
mals ein Heer besaß, ist jetzt in unserem Besitz. Zweifels-
ohne haben wir im jetzigen Augenblick mit den inneren
Schwierigkeiten Rußlands zu rechnen. Die russische
Revolution ist sicher eine Wohltat gewesen, und sie
hat dazu beigetragen, den endgültigen Sieg zu er-
zwingen. Denn die Revolution ist wie ein Fieber, die
durch fortwährende Vernachlässigung der Gesundheits-
vorschriften bei der Führung der Gesellschaft entsteht.
Ein Patient wie Rußland braucht länger. Zeit für die
Genesung, aber wenn die Konstitution gesund ist — und
Rußland hat eine gesunde Körperbeschaffenheit — dann
gelangt eine derartige Nation plötzlich wieder zu Kraft
und sie wird mächtiger und stärker wie zuvor. Das ist
der Fall mit Rußland. Wichtiger ist, daß die Quali-
tät des Friedens, den wir erhalten werden, ver-
bessert wurde. Manches Herz war mit Sorge erfüllt,
daß von der reaktionärsten Autokratie der Welt die
Zukunft der Demokratie gefährdet werden sollte. Aber
Rußland ist jetzt frei, seine Vertreter werden auf der
Friedenskonferenz die Vertreter eines freien Volkes
sein, die für die Freiheit und die Zukunft der Demo-
kratie auf der Grundlage der Freiheit kämpfen. Die
russische Revolution wird nicht allein einen vollstän-
digen, sondern auch einen höheren und begeisterteren
Sieg sichern, als wir jemals zuvor erwarten konnten.
(Beifall.)

Inzwischen aber haben Frankreich, Italien
und wir selbst einen größeren Teil der Last
zu tragen. Wenn wir uns nicht angestrengt hätten,
so hätten die Demokratien der Welt vor einer Kata-
strophe gestanden. Die Kraft Großbritanniens sprang
in die Bresche und sie hat wiederum Europas und
die menschliche Freiheit gerettet. (Beifall.) Jetzt ge-
winnt Rußland jeden Tag an Kraft, denn es hat eine
energische Regierung, niemals hatte es eine bessere.
Die Macht wird fortan von der Freiheit inspiriert
werden. Auch Amerika, das stets die Stütze der Frei-
heit war, fängt nun an, seine tapferen Söhne für
die Freiheit kämpfen zu lassen, damit in der Sieg
sicherer und eher zu erwarten, als wir jemals hoffen
konnten.

Lloyd George sprach dann über den Untersee-
krieg und sagte: „Die Verluste sind
schwer und sie werden uns wahrscheinlich zwingen,
unsern Handel weiter einzuschränken und vielleicht
Entbehnungen zu tragen. Das hängt von der
Nation ab, denn nach einer genauen Berechnung aller
Möglichkeiten kam die Regierung zu dem Resultat, daß
die Unterseeboote weder unser Land aushungern noch
unsere Waffen von den Schlachtfeldern vertreiben
können. (Beifall.) Unsere Verluste im Mai und Juni
waren schwer, aber sie waren Hunderttausende von
Tonnen unter der Schätzung der Admiralität. (Bei-
fall.) Wir fangen an, sie zu kriegen! Maßregeln sind
getroffen, um sie zu vernichten. (Beifall.)

Hier machte Lloyd George eine Pause und seine Zu-
hörer schätzte eine Enthaltung. Aber es wurde
nichts verraten.

Dann fuhr er fort: „Ich zögere keineswegs, zu er-
klären, daß, wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen,
die deutschen Unterseeboote sich bald als
ein ebensolcher Fehlschlag erweisen werden, wie die
Zuschiffe. Wohl mögen wir genötigt werden, weniger
Brot und dafür mehr Getreide und Getreide zu essen.
Aber mit der Kraft, welche diese Nahrung gibt, werden
wir den Krieg fortsetzen. Wenn wir sparsam mit den
Lebensmitteln umgehen, werden wir nicht Hungers
sterben. Wir haben die Vorräte vermehrt, wir haben
eine Regelung für die Schifffahrt zu treffen, wie zu
allgemeinen Zwecken getroffen und wenn alle Unter-
nehmer weiter kräftig mitwirken, werden wir alles
erhalten, was wir brauchen. Das Heer ist unbe-
sieglich und das Heer ist jetzt das Volk. Halten
wir die Stimmung hoch und bleiben wir so fleißig wie
der Herrscher unseres Reiches.“ (Hier erhoben sich
laute, wiederholte Rufe, die in dem Gesang des Volks-
liedes ausklangen.) Dann fuhr Lloyd George fort:
„Ich bin überzeugt, daß sich Seine Majestät freuen
wird, zu hören, wie hoch die Einwohner von Glasgow
seinen Anteil an der Aufgabe des Volkes unter den
jetzt schwierigen Umständen anerkennen. Bleiben
wir beharrlich am Werke, winkt uns auch der Sieg
so sicher, wie am Morgen die Sonne aufgeht. Nach
meiner Ansicht wird dieser Krieg zu Ende gehen,
sobald die Verbündeten das Ziel erreicht haben, das
sie sich setzten, als sie den Handschuh aufnahmen,
den Deutschland der Besittung dahinschleuderte. Wenn

jedoch einer von uns allein Frieden schloße, wäre
dies das größte Unglück, das die Welt treffen könnte.
Man wird sagen, Deutschland ist bereit, uns Genuga-
tion zu geben. Zweifellos können Sie unter ge-
wissen Bedingungen den Frieden erhalten, denn Deutsch-
land verlangt nach dem Frieden, jedoch einem solchen,
der ihm in wirtschaftlicher und anderer Hinsicht die
Herrschaft über die Länder verschaffen würde, in die
es eingedrungen ist. Dann sprach der Redner von
Mesopotamien, dem Gatten Eden, der Ge-
treidekammer der Welt, das unter türkischer
Herrschaft eine Wüste geworden sei. Mit diesem Ge-
biet müsse sich der Friedenskonferenz beschäftigen. Es
dort in keinem Falle unter türkischer
Tyrannei bleiben.

Dasselbe gilt für Armenien und die deutschen
Kolonien. Der Wille der Einwohner muß einen
entscheidenden Einfluß haben. Die Völker, die auf
einer niedrigeren Stufe der Besittung stehen, müssen
in sanftere Hände übergehen als die der Deutschen.
Obwohl in Deutschland Neigung vorhanden ist, auf
dieser Grundlage zu verhandeln? Noch dieser Tage
hat der erste Minister Österreichs mit Nachdruck
den Grundgedanken einer Selbstbestimmung der Völker ab-
gelehnt. Allein ohne sie gibt es keinen Frieden und
auch wenn die Selbstbestimmung beschlossen ist, muß
sie mit Bürgschaften für ihre Dauer umgeben werden.
Ein auf billiger Grundlage aufgebauter Friede wird
nicht von den Völkern gebrochen werden. Der kommende
Friede muß durch die Vernichtung des preussischen Mi-
litarismus gesichert werden. Die beste Sicherheit wird
jedoch die demokratische Gestaltung der
deutschen Regierung sein. Freilich wird nie-
mand verlangen, daß wir die Staatsform für Deutsch-
land vorschreiben. Allein wir würden mit ganz an-
deren Gefühlen zur Unterhandlung mit einem demo-
kratisch gestalteten Deutschland übergehen als mit einem
Staate, in dem der anwachsende und angreifende Geist
des preussischen Militarismus herrscht. Die Verbän-
deten werden gut daran tun, diesen Unterschied bei
ihrer ganzen Haltung, bei jeder Begegnung der Friede-
sbedingungen zu berücksichtigen. „Abermals“, so
schloß der Redner, „ist Europa mit dem Blut seiner
besten und tapfersten Söhne getränkt. Allein man
darf die großen und heiligen Ziele nicht vergessen.
Sie sind Meilensteine auf dem Wege zur Verwirkli-
chung der Menschheit. Ich richte daher an unser Volk
und das Ausland den Ruf nach Fortsetzung des
Kampfes für die großen Ziele, die Rechte der Völker
die Gerechtigkeit im Völkerverkehr, damit die rohe
Gewalt niemals mehr auf den Thron gelangen kann, der
der Gerechtigkeit zukommt!“

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 2. Juli. Morgen Dienstag, den
3. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet eine Stadtver-
ordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und
den Stand der Gemeindeangelegenheiten, 2. Vorlage
des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde für 1917/18.
Hierauf geheime Sitzung.

* Rüdesheim, 2. Juli. Der Unteroffizier Mathias
Weber erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem
Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene
Kreuz II. Klasse.

* Rüdesheim, 2. Juli. Eine totale Mondfinsternis
wird in der Nacht vom Mittwoch, den 4., auf
Donnerstag, den 5. Juli, zu beobachten sein. Sie
beginnt um 9,52 Uhr abends und endet um 1,25
Uhr nachts. Die vollständige Verdunkelung der Mond-
scheibe dauert von 10,51 bis 12,27 Uhr.

* Rüdesheim, 2. Juli. Am 27. Juni ist
eine Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung
von Holzspänen aller Art in Kraft getreten, durch
welche eine Meldepflicht für Sägespäne (Sägemehl),
Hobelspäne und andere Holzspäne (Drehspäne, Ma-
schinenspäne usw.) angeordnet ist. Die Meldungen
sind für die am 1. Juli, 1. September und 1. De-
zember dieses Jahres vorhandenen Bestände bis zum
15. Tage des betreffenden Monats auf amtlichem
Meldebörsen an die Beschaffungsstelle für Holzspäne
und Streumittel bei der königlichen Intendantur der
militärischen Institute in Berlin zu erstatten. Ueber
die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Lagerbuch zu
führen. Nicht betroffen von der Verpflichtung zur
Meldung werden jedoch alle Personen usw., in deren
Gesamtbetriebe der monatliche Anfall nicht mehr als
1 Tonne oder deren gesamter Vorrat nicht mehr als
5 Tonnen beträgt. Alle Einzelheiten ergeben sich aus
dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffent-
lichung in der üblichen Weise durch Anschlag und
Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen erfolgt.
Außerdem kann der Wortlaut bei den Bürgermeister-
ämtern eingesehen werden.

* Rüdesheim, 2. Juli. Am 25. Juni 1917
ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch
welche alle gebrauchte und ungebrauchte Raufschul-
(Gummi-) Billardbände in vulkanisiertem und unvul-
kanisiertem Zustande beschlagnahmt wird, und zwar
ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Billarden oder
Teilen von Billarden befindet oder nicht. Trotz der
Beschlagnahme ist die Benutzung der Billardbände
in Billarden zum Zwecke des Spielens erlaubt.
Ebenso ist die Veräußerung und Vierung von Billard-
bänden gestattet geblieben, sofern sie als Bestandteil
eines Billards oder zur Verbesserung eines Billards
veräußert oder geliefert wird. Dagegen ist das Ver-
kaufen der Billardbände aus Billarden oder Teil-

len von Billarden sowie die Veräußerung oder Lieferung der herausgenommenen Billardbände oder von Billardbänden in Teilen von Billarden nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Kriegs-Hochhoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zulässig. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen erfolgt. Anherdem kann der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

— Aus dem Rheingau, 30. Juni. Sein 40-jähriges Priesterjubiläum konnte am Freitag (Fest Peter und Paul) der hochw. Herr Pfarrer Diefenbach zu Rautenthal begehen. Weiter können noch in diesem Jahre ihr 40-jähriges Priesterjubiläum begehen Herr Frühmesser Josef Jenner von Fenneberg-Mannshausen am 7. August, ferner am gleichen Tage Herr Pfarrer Balthasar Niel zu Oestrich.

— Aus dem Rheingau, 1. Juli. Nun haben die Trauben überall verblüht! Die fruchtbaren Gewitterregen, welche Ende der Woche niedergingen und die bald darauffolgende sonnige Wärme wirkten geradezu Wunder in der Natur. Das Jahr, welches so besorgniserregend begann, kann nun doch recht fruchtbar werden. Alle Brotsfrüchte haben sich gut erholt, nur der Weizen ist lüdig geblieben, treibt aber um so stärkere Ähren. Die Kartoffeln haben vorzüglichen Stand und es wird nicht mehr lange dauern bis die jetzt am meisten fehlende Frucht aus neuer Ernte geholt werden kann. Dem jetzigen Stande nach versprechen die Frühkartoffeln reichen Ertrag. Auch der Stand der Gemüse hat sich etwas gebessert, die Bohnen kommen dieses Jahr ebenfalls sehr früh und läßt sich ein reicher Ertrag erwarten. — Sehr schön wachsen die jungen Trauben, man sieht förmlich wie die Beeren von Tag zu Tag dicker werden, und wie das junge Holz alltäglich mehrere Zentimeter in die Höhe wächst, man kann mit Festsitzen und Binden gar nicht schnell genug bei der Hand sein. So sehr nun auch die Arbeiten drängen, wird doch zunächst dafür gesorgt, daß die Krankheiten nicht überhand nehmen. Das feuchtwarme Wetter begünstigt die Entwicklung und so muß denn wiederholt geschwefelt und gesprüht werden, was auch mit Fleiß und Sorgfalt geschieht. Heuwurm ist nur sehr vereinzelt und sind die Trauben durchweg sauber und gesund. Viel Arbeit verursacht das Unkraut, aber man wird auch darüber Herr werden.

— Aus dem Rheingau, 1. Juli. (Spekulationen auf die neue Weinernte.) Schon während die Weinreben noch in Blüte stehen und sich noch gar kein Ueberblick über die Ernteaussichten gewinnen läßt, wird, Mitteilungen zufolge, schon jetzt versucht, Vorkäufe für Weine der bevorstehenden Ernte abzuschließen. Es werden teilweise Preise geboten, die die letztjährigen Verkaufspreise um die Hälfte übersteigen. Zur Bekämpfung dieser Spekulationsucht sind augenblicklich Verhandlungen im Gange, die den gewissenlosen Preistreibern auf den Weinmärkten von vornherein wirksam entgegenzutreten wollen. vielfach wurden die Weinbauern bereits amtlich gewarnt, derartige Kaufabschlüsse vorzunehmen, da sie vor behördlichen Eingriffen nicht den geringsten Schutz bieten.

— Bingen, 28. Juni. Die Glocken der St. Rochuskapelle sanften gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr den Abschiedsgruß in die Lande. Die Abbauarbeiten wurden alsbald begonnen.

— Biebrich, 28. Juni. Frau Marie Dyckerhoff hat zu Ehren des Gedächtnisses ihres im Februar verstorbenen Mannes, des Geheimrats Prof. Dyckerhoff, der Stadt Biebrich 100 000 Mark zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern gestiftet.

— Frankfurt, 30. Juni. Im Gehrock, gestreiften Beinkleidern, rundem Strohhut, heller Weste, Schillertragen und — barfüßig, so machte Dienstag nachmittag ein junger Herr kühnlich und unbekümmert um die ihm nachschauende Menge als erster in Frankfurt den Versuch mit dem Barfuß gehen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 2. Juli. (Anst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Meer und Somme steigerte sich der Artilleriekampf.

Während Erkundungsvorstöße der Engländer östlich von Neuport bei Gavresse und nordwestlich von St. Quentin scheiterten, gelang es einigen unserer Stoßtrupps in der Yperniederung nördlich von Dixmuiden durch Ueberfall dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen und eine größere Anzahl Belgier als Gefangene einzubringen.

Früh morgens und von neuem am nachmittag griffen die Engländer westlich von Lens an. Sie drangen an einigen Punkten in unsere Linie, sind jedoch durch oberschlesische Regimenter in Nahkämpfen, bei denen über 175 Gefangene und 17 Maschinen-gewehre von uns einbehalten wurden, überall wieder geworfen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuervorbereitung setzten die Franzosen am Chemin des Dames neue Angriffe gegen die von ihnen südlich des Gehöftes La Boirelle verlorenen Gräben an. In Kämpfen die am Osthang der Hochfläche besonders erbittert waren, sind sämtliche Anläufe des Feindes abgeschlagen worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine Ereignisse von Belang.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russischen Angriffe am 1. Juli zwischen der oberen Strypa und dem Olufer der Narajomka führten zu schweren Kämpfen. Der Druck der Russen richtete sich vornehmlich gegen den Abschnitt von Konichy und die Nebenlinien östlich und südlich von Brzezany. Zweitägige stärkste Artillerievorbereitung hatte unsere Stellungen zum Trichterfeld gemacht, gegen das die feindlichen Regimenter den ganzen Tag über anstürmten. Das Dorf Konichy ging verloren. In vorbereiteter Regelfeststellung wurde der russische Massenansturm aufgefangen. Neue Angriffe gegen sie zum Scheitern gebracht. Weiderseits von Brzezany wurde besonders erbittert gekämpft. In immer neuen Wellen stürmten dort 16 russische Divisionen gegen unsere Linien die nach wechselvollem Ringen von sächsischen, rheinischen und osmanischen Divisionen in tapferster Gegenwehr völlig behauptet oder im Gegenstoß zurückgenommen wurden. Die russischen Verluste übersteigen jedes bisher bekannte Maß. Einzelne Verbände sind aufgerieben.

Längs des Stochob und am Dniestr hielt lebhafteste Feuerfähigkeit der Russen an.

Nördlich der Bahn Kowel—Lud brach ein Angriff des Gegners vor der Front einer österreichisch-ungarischen Division zusammen.

Bei den anderen Armeen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.
Mittwoch 6 Uhr heil. Messe im St. Josephshof.
Donnerstag 5 Uhr abends Beichtstuhl für die Ehrenamtlichen.
Freitag: Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Herz-Jesu-Messe.
Sühnungskommunion und Weihegebet.

Redaktion: J. B. E. Rebling.

Deutscher Hausfreund Illustrierte Familienzeitung

Redigiert von C. Dransfeld
40. Jahrgang - Monatlich 2 Hefte
Abonnements durch die Post und den
Buchhandel Mk. 1.20 per Jahr
Verlag von Friedrich Pustet, Regensburg



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem von uns erlittenen schweren Verluste, sagen wir Allen, besonders den Kranz- und Blumenspendern, hiermit unseren innigsten Dank.

Familie Johannes Veith.

Rüdesheim, den 2. Juli 1917.

Pflanzen

abzugeben

Klostergut Rothgottes.



Spieltarten

empfiehlt A. Meier



Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. Juli 1917, nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Rechnungsrat Diehl als Vormund der minderjährigen Barth, in dem Hause Neustraße 8 hier nachstehende Gegenstände als:

1 Bett, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 breiteiliger Wäscheschrank,
1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 2 Tische, 5 Stühle, 1 Wand-
diverse Bilder, 1 Kiste, 1 Uhr, 2 Lampen, diverse Küchen-
geräte, 3 Halbstückfässer und dergl. mehr,

öffentlich, freiwillig gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Rüdesheim, den 1. Juli 1917.

Schnellert, Gerichtsvollzieher.

Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 1. August 1917.

Ausbildung in sämtl. kaufm. Lehrfächern, franz. u. engl. Sprache u. Korrespondenz.

Stellenvermittlungen abgehender Schüler.

H. Baumann, Direktor.